

der Rotunda auf, hier als „gotica epigrafica minuscola“ bezeichnet, Nr. 21 von 1437 (die deutsche Texturaform ist hier als „gotica tedesca“ oder „minuscola quadrata“ bekannt). In fertiger Form führt sich 1450 (Nr. 24) die „capitale“ ein, um vollendet als „capitale umanistica elegante“ ab 1465 (Nr. 25) das Feld zu beherrschen. Nur eine Inschrift von 1479 (Nr. 31) fällt mit eckigen C, unzialen D, runden G und V, ausbiegenden Formen bei B und S sowie ausgebuchteten Kürzungszeichen auf; als „umanistica rustica“ bezeichnet, ist sie nichts anderes als ein hier etwas verspätetes Beispiel der frühhumanistischen Kapitalis, was noch durch das Fehlen von Sporen bestätigt wird. – Die genannten Beispiele zeigen, daß hier manches für den Gang der Schriftgeschichte zu lernen ist. Die Transkription der 182 Texte ist grundsätzlich mit Kleinbuchstaben durchgeführt; die Einteilung erfolgte nach erhaltenen und verlorenen Inschriften jeweils chronologisch, sämtliche erhaltenen Inschriften sind im Tafelanhang abgebildet. Insgesamt eine anregende, wertvolle Arbeit, der man eine baldige Fortsetzung mit dem Genueser Material wünscht.

Rudolf M. Kloos

Corpus des inscriptions de la France médiévale I, 3 Charente, Charente-Maritime, Deux-Sèvres; II Limousin: Corrèze, Creuze, Haute-Vienne; 5 (neue Zählung): Dordogne, Gironde, bearb. unter der Direktion von Edmond-René Labande von Robert Favreau und Jean Michaud, Bd. 5 unter Mitarbeit von Bernadette Leplant, Poitiers, Centre d'Etudes Supérieures de Civilisation Médiévale 1977, 196 S., LXVII Tafeln; 1978, II u. 265 S., XLVIII Tafeln; 1979, III u. 165 S., XLVI Tafeln. – Den beiden ersten in DA 33, 573–577 besprochenen Faszikeln sind drei weitere gefolgt, die ab Bd. 5 die vorherige, etwas verwirrende Bandzählung zugunsten der Durchnumerierung aufgegeben haben. Nach wie vor erscheint das bis 1300 reichende Werk in einfachem Schreibmaschinensatz, die Tafeln jedoch ab Bd. 5 auf besserem, gestrichenem Papier, so daß eine befriedigende Wiedergabe der Abbildungen erreicht ist. Jeder Band enthält ein Namen- und Sachregister und eine chronologische Aufschlüsselung der nach dem Standort angeordneten Inschriften. Der Süden Frankreichs ist reich an hochma. Überlieferungen; Bd. I, 3 weist 5 Inschriften auf, die in karolingische Zeit bis 10. Jh. zu datieren sind, und 24 des 11. Jh., Bd. II bringt eine karolingische Inschrift und 26 des 11. Jh., Bd. 5 22 Inschriften des 11. Jh. Es wird damit ein Grundlagenmaterial von größter Bedeutung für aufbauende und vergleichende Untersuchungen aufbereitet. Sachlich handelt es sich um Grabsteine und Epitaphien, Bau- und Weiheinschriften, zahlreiche Kapitelle, einen beachtlichen Anteil an Kleinkunst wie Reliquiare, Kreuze, Hostienisen usw. Hervorzuheben sind in Bd. I, 3 das Epitaph des vor 1143 verstorbenen Abtes Ramnulf von Lesterps (Charente Nr. 28, Abb. 26–28), dessen auffallend anspruchsvolle Schrift der in den Zentren der frühen Gotik gepflegten Stilrichtung entspricht, und die steinerne Gußform für die Bleitafel im Grab eines Abtes Wilhelm (von Saint-Séverin, † 1188?) im Museum von Saintes (Charente-Maritime Nr. 32, Abb. 79). Bd. II enthält u. a. die Stadt Limoges mit einer reichen Sammlung im Musée de la Ville, darunter einige der berühmten Limousiner Emailarbeiten (Haute-Vienne Nr. 50–77). Bd. 5 umschließt u. a. Périgueux und Bordeaux und bietet in Dordogne Nr. 18 (Abb. 13) eine steinerne Ostertafel für die Zeit von 1163–1253 (die in der Berechnung auch einige Irrtümer enthält!); ebenda Nr. 37 (Abb. 25) ist eine Tonmodel für Sterbekreuze mit der Inschriftformel